

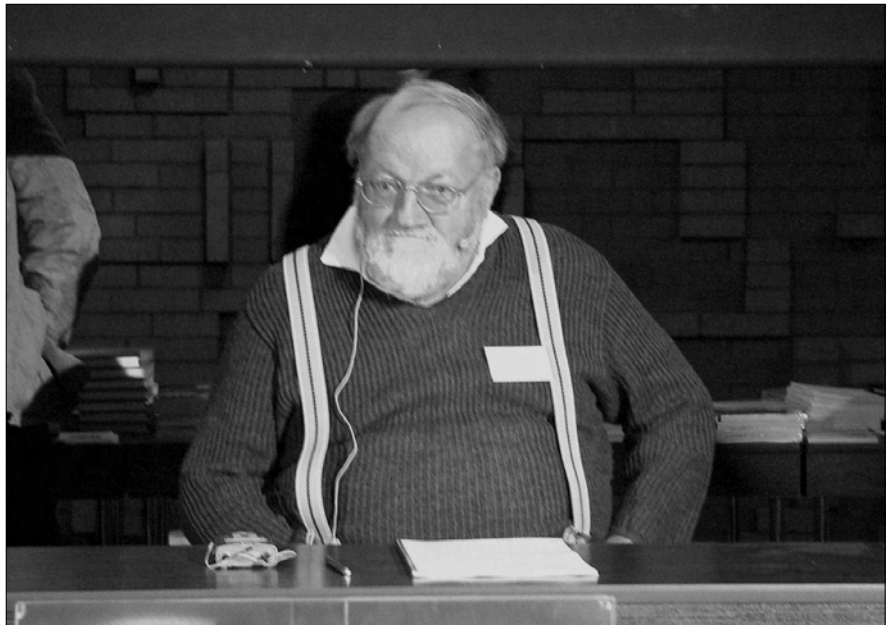
Wilfried Augustin Zeitzeuge beschreibt deutsche Flugscheibe

Es geht um reichsdeutsche Flugscheiben, die angeblich Ende des zweiten Weltkrieges von Deutschland eingesetzt wurden. Es gibt viele Mutmaßungen über Größe und Antriebsart. Es wird über Typen spekuliert, die von einem verkleideten Hubschrauber bis zur weltraumtüchtigen Scheibe mit Gravitationsantrieb reichen. Was ist wahr, was ist Märchen? Nachdem Amerikaner und Russen alles, was nach verwendbarer Technologie aussah, abkassiert und wegtransportiert haben, blieben leider keine Flugscheiben mehr in Deutschland. Es ist daher heute schwer für uns, Dichtung und Wahrheit zu trennen. Um so wichtiger sind Aussagen von Zeitzeugen. Solange es noch welche gibt, sollten wir dokumentieren, was sie zu sagen haben. Die Zeit arbeitet leider gegen uns.

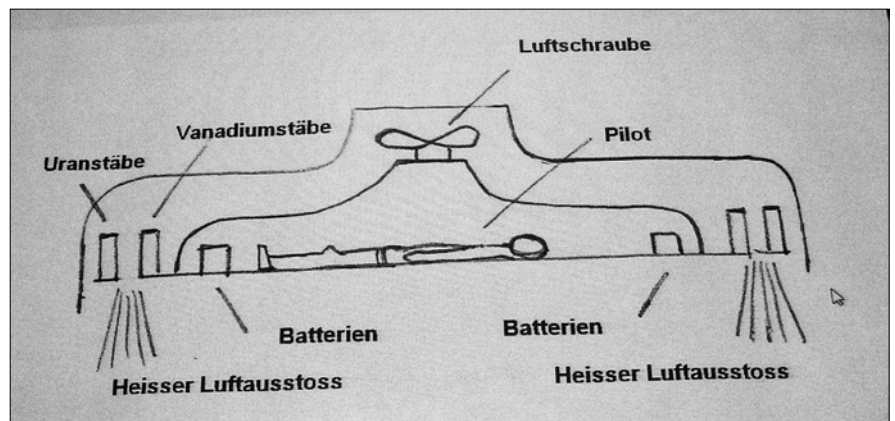
Einer dieser Zeitzeugen ist nach eigener Aussage *Hermann Mauthner*. Ich sah ihn vor einigen Wochen bei einem Vortrag in der Schweiz.

Er berichtete, dass er Ende des Krieges in einer Flugscheibe mitgeflogen sei. Der Flug fand bei der Erprobungsstätte der deutschen Luftwaffe in Rechlin an der Müritz statt. In die Flugscheibe passten vier Personen hinein. Die lagen auf dem Boden des Fluggerätes. Sehen konnte man nur durch periskopähnliche Vorrichtungen. Die Beschleunigung war sehr hoch. Die Besatzung hatte bei Start und Landung mit Atemnot zu kämpfen. Das Gerät beschreibt Hermann Mautner wie in Bild 2.

Eine Luftscheibe, die mit einem Elektromotor angetrieben wurde, saugte kalte Luft an. Die angesaugte Luft wurde durch Uranmaterial gedrückt. Dabei wurde sie auf 3-4000° C aufgeheizt und trieb die Flugscheibe durch Rückstoß an. Von unten sah die Scheibe aus wie ein leuchtender Kreis. Die Vanadiumstäbe dienten als Bremsmaterial (Neutronen abbrem- sen). Solange sie ausgefahren waren, fingen sie die Neutronen ab. Erst wenn sie eingefahren wurden, entstand im



Hermann Mauthner



Prinzip der Flugscheibe

Uranmaterial durch Kernreaktion genügend Hitze, um die Luft aufzuheizen zum Vortrieb der Scheibe. Der Schub wurde also nicht durch chemische Reaktion der Brennstoffe erzeugt, wie bei einer Rakete, sondern durch Kernreaktion.

Nun möchte ich Ihnen aber nicht verheimlichen, dass die Person Hermann Mauthner umstritten ist. Er behauptet von sich, 92 Jahre alt und in

Wirklichkeit Erzherzog Philipp-Leopold von Habsburg zu sein. Er wurde angeblich 1915 geboren und war in der Familie von Karl I. und Kaiserin Zita aufgewachsen. In der Zeit der Nationalsozialisten wurden angeblich Kinder von Adligen entführt und in so genannten Landesbornheimen „anonymisiert“. Ihre Identität wurde verändert, und man gab sie während des Krieges in fremde Familien.

Hermann Mauthner wurde nach eigener Angabe 1934 von SS-Soldaten entführt und bis 1936 in ein Jugendbornheim gesteckt. Von 1936 bis 1939 wurde er von General Dornberger als Pflegesohn aufgenommen. Er erhielt den Namen Enne Hermann Leo Dornberger, Geburtsort Berlin 1936. Nach dem Krieg wurde er von Hans Mauthner aufgenommen, mit der neuen Legende Hermann Christoph Mauthner, geboren 19.7.1939 in Nürnberg.

Hermann Mauthner kämpft seitdem um seine Anerkennung als erbberechtigter Sohn Kaiser Karls I. und natürlich um die Rückgabe der ihm zustehenden Besitztümer. Bisher ohne Erfolg, obwohl nach seiner Aussage eine kürzlich gemachte DNA-Analyse den Beweis seiner Ansprüche bestätige. Er kämpft unbeirrt weiter. Es bleibt abzuwarten, was aus seiner Angelegenheit wird. Seine Aussagen zur Flugscheibe werden natürlich stark relativiert, wenn man

seine abenteuerliche Geschichte hört. Andererseits bringt er technische Informationen zur Flugscheibe, die bisher neu sind. Die Gelegenheit, an diese Dinge heranzukommen, hätte er gehabt (wenn es denn zutrifft), dass er Pflegesohn von General Walter Dornberger war. Dornberger war der Ziehvater Wernher von Brauns und treibende Kraft der deutschen Raketenentwicklung. Man hätte Dornberger rechtzeitig fragen sollen. Leider verstarb er 1980. ■